

Große Musik in spektakulärer Natur

Das Lofoten-Festival in Norwegen feiert 20. Geburtstag



Foto: Knut Kirkesvether

Blick auf Svolvær, wo das Festival 2023 seine Basis aufschlug.

Als 2004 der Startschuss für das „Lofoten internasjonale Kammermusikkfest“ fiel, konnte niemand ahnen, dass daraus eine derartige Erfolgsgeschichte würde. Heute steht das Lofoten-Festival vor seinem 20. Jubiläum und zählt nicht nur zu den kulturellen Highlights im Norden Norwegens, sondern bereichert das Musikleben Skandinaviens. Auch im zentraleuropäischen Kontext sind manche Ideen höchst interessant. Hier nämlich wird nicht nur die grandiose Natur der Lofoten bespielt, sondern der Geist echter Kammermusik gelebt: ein lebendiges Experiment ganz ohne Musikbusiness-Routine.

Von: Marco Frei

Eine Reise auf die Lofoten im norwegischen Nordland ist ein kleines Abenteuer. Von Deutschland aus geht es mit dem Flugzeug über Oslo oder Bergen nach Bodø. Das Städtchen liegt nördlich des Polarkreises am Vestfjord, der die Lofoten vom norwegischen Festland trennt. Rund 53.000 Menschen leben in Bodø, auf einer Fläche, die größer ist als Berlin. Beim Überfall der deutschen Nationalsozialisten auf Norwegen wurde die Stadt fast vollständig zerstört. In Bodø steigt man um in eine kleine Maschine nach Svolvær auf der Lofoten-Insel Austvågøya. Mit seinen rund 4.700 Einwohnern ist sie die größte Stadt auf den Lofoten.

Am paradiesischen Ende der Welt

Weil der Flughafen von Svolvær klein ist, überdies mit einer sehr kurzen Landebahn, sind nur kleine Flugzeugtypen zugelassen. Wer in einem solchen

Fluggefährt sitzt, hofft bald, dass die Reise gut enden möge. Das atemberaubende Panorama mit tief ins Land einschneidenden Fjorden, mächtigen Bergmassiven und der Weite des Ozeans entschädigt für alles. Natürlich muss man nicht fliegen, man kann auch mit dem Auto fahren, aber: Eine solche Reise würde laut Navigationssystem mindestens 30 Stunden dauern, je nachdem, wo genau man in Deutschland startet. Pausen oder Übernachtungen nicht inbegriffen.

Und man erlebt auf diese Weise nicht die spektakulären Ausblicke von oben aus dem Flieger. Sie bleiben tief haften im Gedächtnis, man wird sie nicht mehr los: eine perfekte Einstimmung überdies für die kommenden Tage auf den Lofoten mit nicht minder unvergesslichen musikalischen Erlebnissen im Rahmen vom „Lofoten internasjonale Kammermusikkfest“. Sie jedenfalls scheut keine Mühe trotz ihres reifen Alters und ist seit rund



Rose Vossmerbäumer kommt jedes Jahr aus Deutschland auf die Lofoten, um das Festival zu erleben.

zehn Jahren eine treue Besucherin des Festivals: Rose Vossmerbäumer. Die gebürtige Braunschweigerin lebt in Würzburg, hat in Göttingen und Freiburg studiert und war beruflich als Kieferorthopädin aktiv.

Wie sie auf das Lofoten-Festival gestoßen ist? „Auf ganz lustige Art“, sagt die Dame mit wachem Blick. „In einer Flugzeug-Zeitschrift habe ich eine Annonce gesehen über dieses Festival. Zu dem Zeitpunkt kannte ich die Lofoten bereits, und da habe ich mir gedacht: Jetzt ruf doch mal an und frag' einmal.“ Auf diesem Weg kommt sie bald in Kontakt mit Knut Kirkesæther, dem Geschäftsführer vom Lofoten-Festival, „und der ist ja unglaublich hilfsbereit. Er hat mir das Programm geschickt und mir auch beim ersten Mal geholfen, ein Zimmer zu finden.“

Mit dem Internet hat sie es nicht so. „Ich bemühe mich, frei zu bleiben und versuche selber, an meine Informationen zu kommen. Das klappt eigentlich immer.“ Und so startete also für Vossmerbäumer eine schöne neue Tradition. „Ich muss wirklich feststellen: Es ist jedes Mal so faszinierend, dass man sich sagt: Ich komme wieder.“ Ihre persönlichen Highlights der vergangenen zehn Jahre? „Oh, das ist eine schwierige Frage! Das lässt sich nicht so einfach sagen.“ Sie überlegt lange und nennt unter anderem den 2021 verstorbenen Pianisten Nelson Freire oder den Norweger Leif Ove Andsnes.

„Ich sah Andsnes dann in Oslo auf dem Flughafen wieder, und er begrüßte mich. Man kann auf alle ganz direkt zugehen und sie begrüßen. Auch diese entspannte, lockere Atmosphäre nimmt man mit.“ Sie nennt zudem ein Lofoten-Oratorium, das eigens von einem norwegischen Komponisten geschrieben und auf CD eingespielt wurde. Und natürlich nennt Vossmerbäumer auch das Engegårdkvarterten des Namensgebers Arvid Engegård. Der Violinist ist die zweite Hälfte des Leitungsduos beim Lofoten-Festival.

Die Anfänge

Während der Cello spielende Kirkesæther als Geschäftsführer die Finanzen und das Organisatorische verantwortet, wirkt Engegård als künstlerischer Leiter. Beide kennen sich schon eine geraume Zeit. Im Jahr 1975 waren sie sich erstmals begegnet. Kirkesæther stammt von den Lofoten, Engegård aus Bodø. Engegård hat bei Zvi Zeitlin in

Rochester und Sándor Végh in Salzburg studiert, begründete 2005 das Engegård-Quartett. In der aktuellen Besetzung mischen Laura Custodio Sabas an der Violine, Juliet Jopling an der Bratsche und Jan Clemens Carlsen am Cello mit.

Ein Jahr vor Gründung des Quartetts fiel der Startschuss für die erste Edition des Lofoten-Festivals. Ein Rückblick auf das Jahr 2002: Die Freunde Arvid und Knut treffen sich, um über die Gründung eines Kammermusik-Festivals auf den Lofoten zu sprechen. Man tauscht sich aus, eruiert, erörtert, reflektiert. Schon ein Jahr später steht fest, dass es im Juli 2004 offiziell losgehen soll: fünf Tage Mitte Juli. Allein der Zeitpunkt erscheint perfekt, weil es da noch kein anderes Festival im hohen Norden Norwegens gab.

„Es wurde ein großer Erfolg, acht Konzerte, alle ausverkauft“, sagt Kirkesæther, und das damals ganz ohne öffentliche Finanzierung. Von 2004 bis 2013 befindet sich das Basislager des Lofoten-Festivals in Nusfjord, einem idyllischen Fischerdörfchen auf der Lofoten-Insel Flakstadøy, heue in den Sommermonaten als Vorzeige-Idylle ein Freilichtmuseum. Damals gab es hier passende Räumlichkeiten zum Üben und viel Abgeschiedenheit, denn: Die Ausübenden sollten sich nur auf die Musik konzentrieren. Doch der Ort ist so hübsch, dass sich der Geheimtipp bald international herum-spricht.

Die Touristenströme werden größer, mit ihnen wächst die Anzahl der Kreuzfahrtschiffe. Am Ende ist der Ort so überlaufen, dass es im Sommer kaum noch Übernachtungs- und Spielmöglichkeiten mehr gibt. Noch dazu ist der Ort derart abgeschieden, dass die Fahrten zu den einzelnen Konzerten langwierig und aufwendig sind. Ab 2014 wechselt man für das Basislager nach Henningsvær. Das 517-Seelen-Dörfchen ist nicht minder hübsch, liegt malerisch an einem Bergausläufer, erstreckt sich über die beiden kleinen Inseln Heimøya und Helandsøya.

Im Jahr 2023 wurde nun das Basislager des Festivals erstmals in Svolvær aufgeschlagen, der größten Stadt der Lofoten und Verwaltungszentrum der Kommune Vågan. Das Konzept des Festivals aber hat sich seit 2004 nicht verändert.



Der Hafen von Svolvær.



Blick auf Kabelvåg

Warum auch, weil es in dieser Form an diesem Ort der Welt perfekt passt. Alles lebt von und mit der spektakulären Natur, den idyllischen Orten und der wohltuend gelassenen, entspannten, überaus herzlichen, gastfreundlichen, bodenständigen Art der Menschen, wie es allein das Festival-Team lebt.

Weil hier zwischen Mitte Mai und Ende Juli die „Mitternachtssonne“ herrscht, verteilen sich die Konzerte bis in die Nacht hinein. Von Nacht kann keine Rede sein, denn: Es wird nicht dunkel. Die Konzerte selber sind über die ganzen Lofoten verteilt. *„Unser Ziel war von Anfang an, Konzerte in ganz Lofoten zu präsentieren“*, betont Kirkesøther. *„Wir haben in jeder Kirche der Region bereits Konzerte gegeben“*, und das gilt selbst für Røst oder Værøy, die nicht über Brücken mit dem Archipel verbunden sind.



Da man viele Open-Air-Konzerte veranstaltete, musste es ungewöhnliche Wege geben, das Klavier schnell an andere und nicht immer leicht zugängliche Orte zu transportieren.

Musik – Natur – Begegnungen

Durch die Konzerte an den unterschiedlichen Spielorten lässt sich die Welt der Lofoten erschließen: sinnstiftend und sinnlich. Wer die Inselgruppe entdecken will, abseits der großen Tou-

risten-Trampelpfade und Kreuzfahrt-Routen, ist hier genau richtig. Zwischen den Konzerten fährt man durch die Lande, von Ort zu Ort, manchmal auch anderthalb Stunden, und die Zeit verfliegt wie im Flug: weil man aus dem Staunen nicht herauskommt. Da wähnt man sich inmitten der reizenden Bergpanoramen in der Schweiz, den Dolomiten oder in den oberbayerischen Voralpen. Die Fjorde erscheinen wie große Bergseen, wenn da nicht unter einer der vielen Autobriden der Ozean wild schäumen würde. Die Kirchen, wo die meisten Konzerte realisiert werden, sind so vielfältig wie die Landschaft selber. Da ist die Kirche Vågan in Kabelvåg: Sie gilt als das größte Holzbauwerk Norwegens und wird auch „Lofoten-Kathedrale“ genannt. Ein echter Hingucker zudem die rötliche Buksnes-Kirche im Dorf Gravdal: Sie wurde 1905 erbaut, im Dragestil mit mystischen Drachennativen, erinnert aber zugleich an die klassischen norwegischen Stabkirchen aus der Zeit der Wikinger.



Foto: Marco Frei

Die Kirche Buksnes im Dorf Gravdal.

Sie steht unter Denkmalschutz, und ein besonderes Bauwerk ganz anderer Art ist wiederum die Borge-Kirche im Dorf Bøstad in Vestvågøy. Die rot-weiße, fächerförmige Betonkirche wurde 1986 nach Plänen des Architekten Knut Gjernes errichtet und bietet rund 600 Personen Platz. Ob die Stamsund-Kirche oder das Gotteshaus in Svolvær: An solchen Spielorten, oftmals in weltentrückter Lage, lenkt kein gesellschaftlicher Schnickschnack von der Musik ab. Nur das gemeinsame Musizieren zählt, in legerer Atmosphäre.

Neu ist diese Idee grundsätzlich nicht. Die Mutter derartiger ländlicher Kammermusik-Festivals startete 1970 in Kuhmo, im Nordosten Finnlands nahe der Grenze zu Russland. Gidon Kremer war derart angetan von der Idee, dass er 1981 im österreichischen Lockenhaus nahe der Grenze zu Ungarn sein eigenes Kuhmo gründete. Wenige Jahre nach Lockenhaus begründete Michael Haefliger, heute Intendant vom Lucerne Festival, das Davos-Festival in Graubünden, und Johannes Erkes gründet in den frühen 1990er Jahren im oberbayerischen Aschau sein eigenes Lockenhaus.

Auch beim Lofoten-Festival finden sich alljährlich im Sommer Gleichgesinnte ein, um in weltentrückter, ländlicher Umgebung die Musik zu feiern. Es treten dabei nicht nur bekannte Persönlichkeiten und Ensembles der Klassikwelt auf, sondern

auch junge Nachwuchstalente, die noch ganz am Anfang ihrer Laufbahn stehen. Gleichzeitig ist der direkte Austausch zwischen den Ausübenden nicht nur erwünscht, sondern explizit Teil des Konzepts: ein Kontakt- und Netzwerk-Podium. „Das war genau die Idee von Anfang an“, sagt Engegård.

„Wir sind eben keine gewöhnliche Konzertreihe, und wir betreiben hier auch kein Musik-Business. Es geht uns darum, eine sehr besondere Umgebung zu schaffen und mit musikalisch einzigartigen Erlebnissen zu leben – auch in Kombinationen, die man nur hier erleben kann.“ Eine Parallele zu anderen Kammermusik-Festivals sieht auch er, aber: „Jedes Festival funktioniert am Ende anders. Wir gehen unseren eigenen Weg.“ Kirkesæther konkretisiert: „Wir sind zusammen, essen gemeinsam, spielen alle zusammen. Niemand will besser sein als andere. Es gibt keinen Wettbewerb. Alle sind gleich und damit glücklich.“ Dieses Gleichheitsprinzip berührt auch die Gage. Alle spielen zu denselben Bedingungen.

Gleichgesinnte

Manche Ensembles erproben in diesem Rahmen auch eine neue Besetzung, so zuletzt das Quatuor Ébène. Der bisherige Cellist Raphaël Merlin scheidet aus, beim Lofoten-Festival 2023 präsentierte sich die Truppe mit einem Probanden. Gleichzeitig hegte die russisch-israelische Pianistin Polina Leschenko, Tochter von Sergei Leschenko und ehemalige Schülerin von Pavel Gililov, schon lange den Wunsch, einmal mit den Ébènes zu spielen. Dieser Wunsch wurde nun wahr. Sie gestalteten gemeinsam das Klavierquintett Nr. 2 Op. 81 von Antonín Dvorák.

Solche Wünsche laufen direkt über Kirkesæther. An einem Abend hat man in einem Konzert zugleich unterschiedliche Künstler mit unterschiedlichen Genres und Gattungen, Epochen und Stilen. Lofoten-Festival, das ist ein lebendiges Musik-Laboratorium. „Viele Leute, die wir einladen, kennen wir und manche nicht“, erklärt Engegård. „Es ist eine Mischung. Der Rest ergibt sich vor Ort. Das kommt aus sich heraus, wird nicht forciert von oben – ganz natürlich. In der Regel funktioniert es, man passt gut zusammen.“

Und wer wählt die Werke aus, die gespielt werden? „Wir fragen alle, was sie gerne interpretieren würden, was sie gerade ohnehin spielen – oder schau-



Das Trio Con Brio Copenhagen.

Foto: Knut Kirkesæther

en, auf welchem Gebiet sie gerade top sind“, so Engegård weiter. „Natürlich machen wir auch Vorschläge, was wir gerne hören würden, aber: In der Regel läuft es so. Und dann bringen wir das alles zusammen.“ Dieses Zusammenbringen ist eine große Interaktion, die auch vorher als solche kommuniziert wird. Wer nicht bereit ist, mit anderen zu spielen,



Auf dem Nachhauseweg nach einem Mitternachtskonzert scheint immer noch die Sonne.

Foto: Knut Kirkesæther

sich als Ensemble für andere zu öffnen oder aufzuteilen, der passt nicht hierher.

Genau das generiert für das Publikum einmalige Kombinationen und Formationen, die man woanders eben nicht erlebt. So präsentierte sich 2023 der norwegische Pianist Christian Ihle Hadland aus Stavanger im Klavierquartett Op. 1 von Josef Suk mit Mitgliedern des Engegård-Quartetts als ausgesprochen hellhöriger, wacher, feiner Kammermusiker, um in seinem Solo-Programm im Kopfsatz aus der „Mondschein-Sonate“ Nr. 14 Op. 27/2 die kühne, originäre Pedalvorschrift von Ludwig van Beethoven ernst zu nehmen.

Der Bariton Roderick Williams hatte wiederum das Glück, sich mit zwei umsichtigen Liedbegleitern präsentieren zu können. Mit Jens Elvekjør vom Trio Con Brio Copenhagen durchdrang er sieben Lieder aus dem „Schwanengesang“ von Franz Schubert, wohingegen Leon McCawley aus Großbritannien fünf Lieder von George Gershwin und drei Lieder von Wolfgang Amadeus Mozart begleitete: stilistisch agil und kenntnisreich.

Ein restaurierter Steinway-Flügel C von 1896 wurde auf einen Høgel für ein Konzert um Mitternacht transportiert.



Foto: Knut Kirkesæther

Die Kirche Vågan in Kabelvåg, auch Lofoten-Kathedrale genannt.



Foto: Marco Frel

Cellosonate Nr. 4 Op. 102 von Beethoven, um überdies mit Engegård die Violinsonate Nr. 3 Op. 108 von Johannes Brahms zu verlebendigen.

Weichenstellungen

Bereits 2022 hatte Várjon den Klavier-Schwerpunkt programmatisch betreut, freilich gemeinsam mit Engegård, denn: Bislang wechselte das Lofoten-Festival von Jahr zu Jahr zwischen Kammermusik und Klavier. Nach dem Klavier-Schwerpunkt 2024 wird dieses Alterieren wegfallen, zumal das Klavier stets eine große Rolle spielt. „Unser Ziel ist immer die Kammermusik“, stellt Kirkesæther fest, und dazu gehören auch Klaviermusik und Liedgesang. „Sie wollen wir so lebendig und interessant wie möglich ausgestalten.“

Besondere Hörmomente schenkten zudem die jungen Nachwuchstalente.

Zuletzt präsentierten sich 2023 die in Oslo studierende Pianistin Jelena Ilie Veljak aus dem italienischen Triest, der Geiger Ingvaldsen Råbu und der in Norwegen geborene Pianist Nikita Khnykin. Wir konnten nur das Rezital von Jelena Ilie Veljak besuchen, und das setzte allein programmatisch

Und: „Wir verstehen uns als ein großes interaktives Team.“ Mit der Art und Weise, wie am Lofoten-Festival Programme und Künstler-Verbindungen entstehen, wird im Grunde auch der Geist echter, originärer Kammermusik gelebt: ein „Teamwork“ eben, eine Partnerschaft auf Augenhöhe, ein gleichberechtigtes Miteinander. Hat die Region verstanden, dass mit diesem Festival auch andere Touristen kommen: eben nicht nur die Natur-, Sport- und Kreuzfahrtler, sondern auch Kulturgänger?

„Es ist eine kleine Gesellschaft hier“, holt Kirkesæther aus. „Viele Bewohner der Lofoten gehen nicht in unsere Konzerte, aber sie verstehen, dass das gut ist und sind stolz darauf. Sie unterstützen uns indirekt.“ Finanziell wird das Lofoten-Festival vom norwegischen Staat unterstützt, auch vom Bezirk und von den größten Unternehmen. Bis einschließlich 2019 ist zudem der Kartenverkauf mehr als erwartet gestiegen, dann kam die Corona-Pandemie. Im ersten Corona-Jahr 2020 gab es kein Festival, 2021 nur sehr eingeschränkt. Das Jahr 2022 war verlustreich, mit

Gemeinsamkeit ist oberstes Gebot, auch das gemeinsam Essen.



Foto: Knut Kirkesæther

ein kraftvolles Signal. Sie spannte einen Bogen von Sergei Prokofiews „Romeo und Julia (Montecchi e Capuleti)“ über Nikolai Medtner's „Sonata Reminiscenza“ Op. 38 und Frédéric Chopins „Fantasie-Impromptu“ Op. 66 bis hin zu Sofia Gubaidulinas „Musical Toys“ von 1969. Aus Letzterem traf Veljak eine Auswahl, um mit stupendem Anschlag und höchster Differenzierung in Ausdruck und Dynamik unerhört vielschichtige Klanglichkeiten hörbar zu machen. In ihrem fein nuancierenden Spiel wurde aus dieser „Sammlung von Klavierstücken für Kinder“ reinsten Klangpoesie. Besondere Höhepunkte kreierte 2023 nicht zuletzt der Pianist Dénes Várjon aus Ungarn. Mit Soo-Kyong Hong vom Trio Con Brio Copenhagen gestaltete er die

Konzert auf dem Marktplatz von Svolvær.



Foto: Knut Kirkesæther

Denés Varjón im Konzert.



2023 geht es wieder bergauf. Die Entscheidung, nach 2024 nicht mehr alternierend zwischen Klavier- und Kammermusik-Schwerpunkt zu trennen, hängt auch damit zusammen. „Die Pandemie hatte in Norwegen zur Folge, dass reine Klavierfestivals weniger Publikum anlockten als Kammermusik“, berichtet Kirkesøther. „Wir müssen unser Publikum zurückgewinnen.“ Engegård sieht es etwas entspannter. „Jedes Jahr ist ein neuer Traum, der wahr wird.“

Dieser Traum sei „ganz einfach: die Menschen hierher zu bringen, die wir mögen und mit denen wir etwas kreieren möchten. Natürlich kreierte man manchmal Formationen, die nicht funktionieren. Das passiert auch, aber wir sind eben hier ein großes, lebendiges Experiment.“ Das ist ja auch der besondere Zauber des Lofoten-Festivals. Was sie sich für die nächsten 20 Jahre wünschen? „Wir wollen einfach so weitermachen“, so Engegård. „Das ist unser Traum. Es ist einfach perfekt so.“ Und was wünscht sich Kirkesøther für die nächsten 20 Jahre? „Dass wir beide noch am Leben sind.“ Er lacht und geht gleich wieder an die Arbeit.

Das Jubeljahr 2024

Im Sommer begeht das „Lofoten internasjonale Kammermusikkfest“ seinen 20. Geburtstag. Grund genug, um groß zu feiern. Für den Klavier-Schwerpunkt zeichnet der englische Pianist Paul Lewis verantwortlich. Es kommen Pianisten wie Leif Ove Andsnes, Roman Rabinovich, Imogen Cooper und Fuko Ishii. Darüber hinaus gastieren der Tenor Mark Padmore, der Cellist Marko Ylönen, die Geigerin Liza Ferschtman, der Klarinetttist Martin Fröst und natürlich das Engegård-Quartett. Überdies kooperiert man mit dem EU-Streichquartett-Netzwerk „Le Dimore del Quartetto“ in Mailand.

Gut zu wissen: Das benachbarte Bodø ist im Jahr 2024 zudem „Europäische Kulturhauptstadt“.

Weitere Infos unter:
www.lofotenfestival.com

Mitternachtskonzert



Foto: Kjell-Ove Storvik